

Methodische Tipps

Der Kurzfilm „Der Kleine und das Biest“ erlaubt dem Zuschauer einen Blick in die Lebenssituation eines Kindes, dessen Eltern sich gerade getrennt haben. Die Perspektive des Films ist die des Kindes, sowohl inhaltlich als auch filmtechnisch. Wir befinden uns jederzeit auf Augenhöhe mit dem kleinen Haro, wie er das Leben mit seiner „verbiesterten“ Mutter meistert. Hier liegt vielleicht das Geheimnis, warum der Film sehr anrührend wirkt, ohne Klischees zu bedienen. Kinder wie auch Erwachsene werden vom Film an die Hand genommen und in die Lebenswirklichkeit des kindlichen Hauptdarstellers entführt. Bilder, Off-Text, Musik und Sound-Design zaubern in den knapp sieben Minuten eine dichte Stimmung, die uns am Ende des Films mit dem Gefühl zurücklässt, den kleinen Jungen in dieser kurzen Zeit sehr gut kennen gelernt zu haben und ihn über den Film hinaus als neuen Freund in die eigene Welt mitzunehmen.

„Der Kleine und das Biest“ thematisiert die Schwierigkeiten und Herausforderungen eines kleinen Kindes, dessen Eltern sich getrennt haben. Wie die aktuellen Zahlen belegen (Themenblatt 1 „Wenn Eltern sich trennen“) trifft das demnach auf eine Reihe von Kindern in den allermeisten Schulklassen in Deutschland zu. Es ist somit davon auszugehen, dass der Kurzfilm einige Kinder mehr oder weniger emotional betroffen macht. Das Klima eines vorbereitenden und nachbereitenden Unterrichtsgesprächs sollte dieser emotionalen Betroffenheit in besonderem Maße Rechnung tragen. Möglicherweise, d. h. je nach Alter und Zusammensetzung der Klasse, ist es durchaus ratsam, der Vorführung des Filmes eine Beschreibung des Themas und auch der Handlung voranzuschicken, so dass die Schülerinnen und Schüler emotional vorbereitet sind. An die Vorführung des Filmes sollte sich darum auch zunächst ein weitgehend freier, ungelenkter Erfahrungsaustausch anschließen. Statt gezielte Fragen zum Verständnis zu stellen, sollten Lehrerinnen und Lehrer geduldig abwarten und die Reaktionen und Äußerungen in einem ersten Schritt kommentarlos annehmen.

Die Szenenbilder können dabei eine Hilfe sein, um bestimmte Beobachtungen auch anhand von Bildern festzuhalten. Außerdem eignen sie sich, um den Inhalt des Films zu rekapitulieren. Sowohl die vor allem in den Außenszenen sichtbare Veränderung der Jahreszeiten aber auch die Unterschiede im Aussehen der Mutter können dabei helfen, das Gesehene in einen Zusammenhang zu bringen, und bieten vielfältige Sprechansätze.

Tipps zum Arbeitsmaterial

Die Arbeitsblätter des vorliegenden Materials möchten den Schülerinnen und Schülern Verarbeitungsmöglichkeiten auf unterschiedlichsten Ebenen anbieten. Neben Aufgaben, die mündlich in Gruppenarbeit bearbeitet werden können, stehen Arbeitsaufträge, die allein oder in Gruppen schriftlich gelöst werden. Schließlich sollte das Gesehene auch spielerisch bzw. auf einer eher bildlich-musischen Ebene verarbeitet werden können.

Das Arbeitsblatt 1 „Wenn Eltern sich streiten“ eröffnet für die Schülerinnen und Schüler die Möglichkeit, die eigenen Erfahrungen mit der Geschichte des Films zu verbinden, indem ein Rollenspiel der sich streitenden Eltern von Haro erarbeitet wird. Die Auseinandersetzung mit der eigenen Betroffenheit der Schülerinnen und Schüler findet auf diese Weise sozusagen im „geschützten“ Rahmen statt, weil die Geschichte des Filmes nicht verlassen wird. Es sind hier nicht die eigenen Eltern, die sich streiten, sondern die verbiesterten Eltern von Haro.

Eine Auseinandersetzung im geschützten Rahmen sollte bei der Thematik Trennung in der Familie in jedem Fall gewährleistet sein. Entsprechend ist bei dem Arbeitsblatt 2 „Meine Familie und ich“ darauf zu achten, ob das Klima in der Klasse von Toleranz und Akzeptanz geprägt ist, denn es sollte hier die Pluralität verschiedener Familienkonstellationen wertefrei im Mittelpunkt stehen.

Das Arbeitsblatt 3 „Haro spricht über das Biest“ ermöglicht neben den eher filmanalytischen Aufgaben, die hier gestellt werden, einen vielleicht ungewöhnlichen aber sehr spannenden Zugang zu der Thematik „biestige Eltern“: Der Film wird den Schülerinnen und Schülern zunächst nur akustisch präsentiert und das Off-Text-Blatt dient als Orientierung. Dann wäre der folgende Ablauf vorstellbar: erst hören und dann darüber sprechen, was das Gehörte auslöst bzw. welche Geschichte hier erzählt wird. Möglicherweise können Schülerinnen und Schüler ihre ganz eigenen Vorstellungen einer Biest-Mutter zeichnen, bevor sie den Film sehen.

Im Film befindet sich die Mutter des kleinen Haro aufgrund der Trennung vom Vater in einem Zustand der „Verbiesterung“. Wir erfahren als Zuschauer, dass Haro seine Mutter darum als Biest empfindet, weil sie nicht in gewohnter Weise für ihn da ist. Gleich zu Beginn des Films benutzt der Kleine die Formulierung „um alles muss man sich dann selber kümmern, so als wäre sie gar nicht da“. Hier kann Unterricht ansetzen, der andere schwierige Themen ansprechen will, mit denen Schülerinnen und Schüler in ihrer Lebenswirklichkeit zu tun haben können. Ein Verhalten wie das der Mutter entsteht nicht allein als Resultat einer Trennung von Eltern. Andere Kinder können ebenfalls „biestige“ Eltern haben, etwa bedingt durch Arbeitslosigkeit oder Krankheit.

Wenn der Film z. B. zunächst bis Kapitel 2 einschließlich gezeigt wird, kann dies ein Einstieg für einen Unterricht sein, der thematisiert, wie es ist, wenn das Zuhause aus den unterschiedlichsten Gründen Probleme macht. Das Arbeitsblatt 4 „Wenn deine Mutter sich in ein Biest verwandelt“ eignet sich dazu, vom Filmgeschehen ausgehend die Vielzahl von Gründen zusammenzutragen, warum es Eltern manchmal nicht so gut geht.

Ein besonderes Augenmerk sollte die Behandlung des Filmes „Der Kleine und das Biest“ im Unterricht schließlich auf die optimistische Stimmung legen, mit der der Film endet, auch bei allen Schwierigkeiten, die der kleine Haro überstehen musste und ja auch noch muss, denn die „Verbiesterung“ des Vaters ist ja noch nicht vorbei.

Das Arbeitsblatt 5 „Wie Haro sich fühlt“ möchte die Entwicklung, die Haro durchläuft, reflektieren. Die letzte Aufgabe hebt gerade darauf ab, dass Haro eine schwere Zeit überstanden hat und letztlich fast gestärkt in seine Zukunft blickt.

Bei dem Arbeitsblatt 6 „Menschen können helfen“ steht hieran anknüpfend im Mittelpunkt, was die Schülerinnen und Schüler konkret aus dem Unterricht bzw. aus der Erfahrung des Films mitnehmen können. Es will wiederum die Geschichte aufgreifend die Schülerinnen und Schüler dazu ermutigen, in schwierigen Situationen andere Menschen um Hilfe zu bitten und sich ihnen anzuvertrauen.